GESELLSCHAFT HISTORISCHER NEUMARKT DRESDEN E.V.

Neumarkt-Newsletter Juni 2018 | Rekonstruktion, Wiederaufbau und klassischer Städtebau in Dresden und anderswo

Offener Brief der GHND an den Dresdner Baubürgermeister Raoul Schmidt-Lamontain:

Entwurf für Neubauten am Lennéplatz. (Visualisierung: Team 51,5° Architekten, Wuppertal)

Sehr geehrter Herr Beigeordneter,
wir melden unsere Bedenken gegen die bisher bekannten Hochhausbauten im Bereich Lennéplatz, Hauptbahnhof und Johannstadt an. Uns ist dazu bisher kein Gesamtkonzept des Stadtplanungsamtes bekannt und es hat keine öffentliche Diskussion stattgefunden. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, die Hochhausbauten würden willkürlich zugelassen. Wir fordern Sie auf, alle geplanten Standorte öffentlich bekannt zu geben und die Planungen dazu offen zu legen.
Seit Mitte der 1990er Jahre gibt es seitens des Stadtrates beschlossene Gestaltungsgrundsätze und -regelungen. Insbesondere die besonders geschützten Blickbeziehungen, von der Historischen Innenstadt auf die Elbhänge und von den Elbhängen auf die Stadtsilhouette, spielen dabei eine herausragende Bedeutung. Sie bilden mit der überwiegend offenen Bauweise, in der Einzelhäuser überwiegen, ein besonderes Alleinstellungsmerkmal unserer Stadt Dresden und sind deshalb besonders schützenswert. Grüne Zonen vertiefen dabei den Eindruck von Offenheit und Weite und besitzen einen wesentlichen Wert für die Zuführung von Kaltluft in die Innenstadt. Auch wenn aus Investorensicht die maximale Bebaubarkeit von Grundstücken eine wesentliche Bedeutung hat und Antriebsmotor ist, darf die Landeshauptstadt Dresden nicht den Gesamtzusammenhang aus dem Blick verlieren. Notfalls ist durch einen Bebauungsplan und Androhung von Veränderungssperren auf die Investoren einzuwirken.
Wir fordern die Verwaltung auf nachzuweisen, dass durch die geplante Bebauung keine weitere Beeinträchtigung dieser Blickbeziehungen, festgehalten in den Gestaltungsgrundsätze und -regelungen (Karte 4 - Historische Stadtsilhouette und Blickbeziehungen) der Landeshauptstadt Dresden vom September 1996, eintritt. Dies ist aus den uns bisher bekannten Unterlagen nicht ersichtlich. Wir bitten Sie um Zusendung dieser Unterlagen.

Mit freundlichen Grüßen
Torsten Kulke
Vorstandsvorsitzender

Neustädter Markt: Stadtrat beschließt Änderung der Straßenführung

Heutiger Zustand des Neustädter Marktes. (Foto: Landeshauptstadt Dresden, Stadtplanungamt)

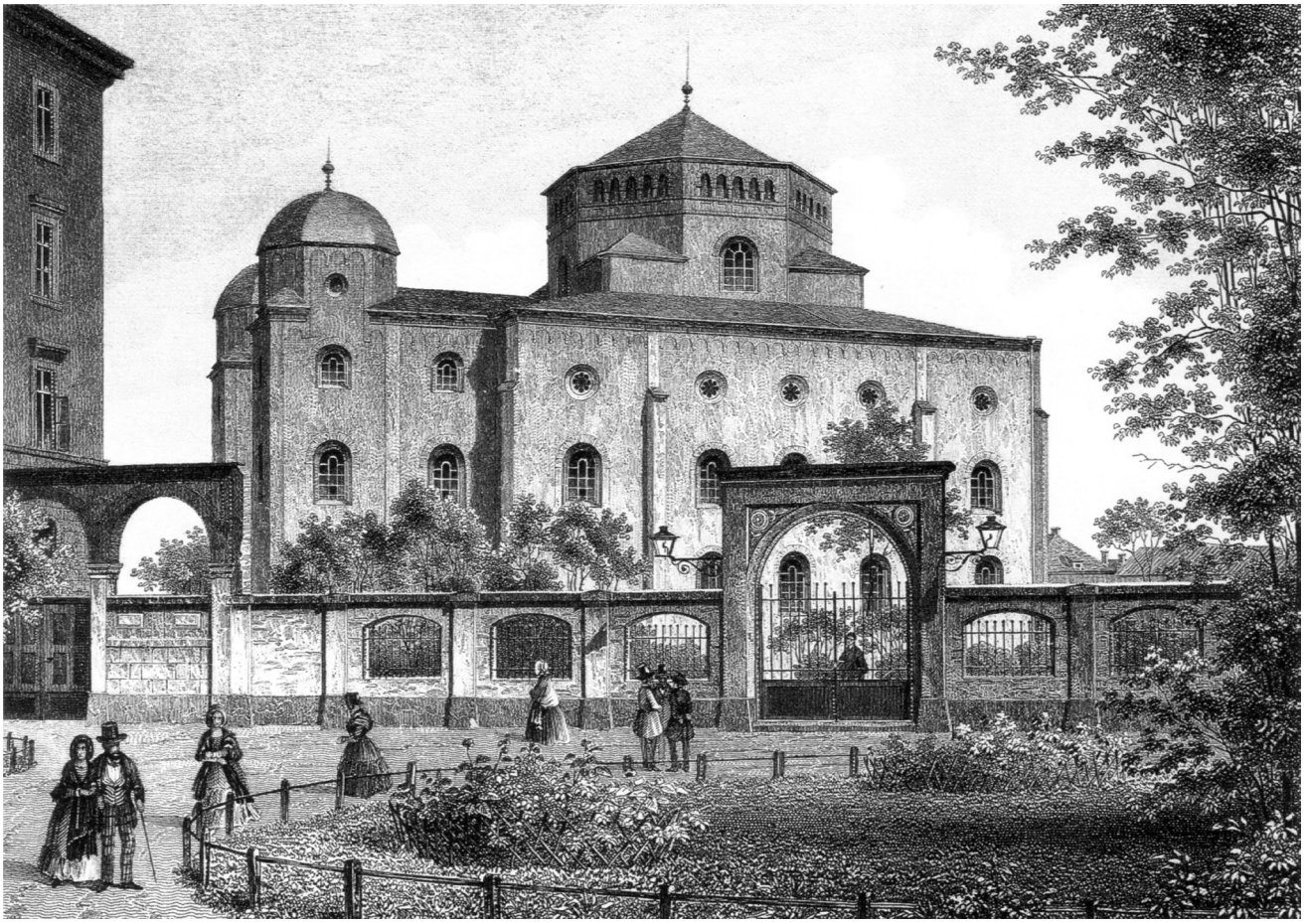
Anfang Juni hat der Stadtrat beschlossen, die Verkehrsführung am Neustädter Markt zu ändern. So soll auf der Großen Meißner Straße die Rechtsabbiegespur auf die Augustusbrücke wegfallen, da die Brücke nach der Sanierung für den PKW-Verkehr gesperrt wird. Der Fußgängerüberweg wird weiter nach Osten verlegt und rückt somit näher an die Brücke heran. Auch sollen die Schaltkästen der Dresdner Verkehrsbetriebe verlegt werden, so dass sie nicht mehr in den Sichtachsen liegen. Der Stadtrat folgte in diesen Punkten mehrheitlich dem Antrag der Grünen-Fraktion. Keine Mehrheit fand der Vorschlag, auch die Linksabbiegerspur von der Köpckestraße auf die Augustusbrücke zu streichen. CDU-Stadtrat Gunter Thiele begründete die Ablehnung durch seine Fraktion mit der Notwendigkeit, dass Rettungsfahrzeugen und Bussen der Stadtrundfahrt das Abbiegen auf die Brücke ermöglicht sein müsste, ohne den Verkehr zu blockieren.

Die GHND fordert schon seit Jahren, die Fahrbahn am Neustädter Markt zu verschmälern. Zugunsten einer angemessenen Wirkung der Platzwände wäre eine maximale Breite von 22 Metern notwendig. Momentan beträgt sie noch 42 Meter. Dafür empfiehlt die GHND, dass die Straßenbahn auf einen eigenen Gleiskörper zwischen Palaisplatz und Beginn der Köpckestraße verzichtet. JHP

Umfrage: Nur 14 % der Dresdner vermissen moderne Architektur

Laut einer vom Institut für Kommunikationswissenschaft der TU Dresden im Auftrag der Dresdner Neuesten Nachrichten durchgeführten Befragung von 521 Dresdner Bürgern sind nur 14 % von ihnen der Meinung, dass sich die Stadt zu sehr auf die Erhaltung und der Wiederaufbau alter Bauwerke konzentriert und dabei die moderne Architektur vernachlässigt. Deutliche 70 % der Befragten sind der Ansicht, das sei nicht der Fall. Damit ähnelten sich laut den DNN die Werte denen, die schon 1997 ermittelt wurden. Lediglich 2002 wich das Meinungsbild deutlicher ab, damals bedauerten 29 % der Befragten, dass es zu wenig moderne Architektur in der Stadt gebe.

Die Umfrage hat ebenfalls ermittelt, dass 62 % der Befragten vom geplanten Wiederaufbau des Narrenhäuseln an der Augustusbrücke wissen. Das Moritzhaus der KIB-Gruppe, das momentan in dder Frauenstraße gebaut wird, kennen dagegen nur 31 %. JHP



Einst der Prototyp für Synagogen-Neubauten deutschlandweit: die Semper-Synagoge. (Lithographie von Ludwig Thümling, ca. 1860)

Vor 180 Jahren, am 21. Juni 1838, wurde der Grundstein für die Alte Dresdner Synagoge gelegt. Anlässlich dieses Jubiläums wurde nun eine Tafel an der Neuen Synagoge enthüllt, die fortan an dieses Ereignis erinnern soll. Mit der sächsischen Verfassung von 1831 erfuhren Dresdner Bürger jüdischen Glaubens oder Herkunft nach Jahrhunderten immer wiederkehrender Pogrome und Vertreibungen endlich die bürgerliche Gleichstellung. Doch erst per Dekret von 1837 erhielten sie das Recht, in Dresden und Leipzig Religionsgemeinden und Schulen zu gründen. In Dresden lebten damals nur rund 600 Juden, dennoch setzte sich der 1836 gewählte Rabbiner Zacharias Frankel erfolgreich dafür ein, dass in Dresden ein Gotteshaus erbaut wird. Nahe der Brühlschen Terrasse, am ehemaligen Gondelhafen erwarb die jüdische Gemeinde für 5000 Taler ein Grundstück und gewann Gottfried Semper für das Bauvorhaben. Die Grundsteinlegung erfolgte unter Teilnahme zahlreicher Vertreter des Dresdner Großbürgertums und der Politik. Semper griff für seinen Entwurf auf heterogene Elemente der Architekturgeschichte zurück. Verweisend auf die orientalische Herkunft des Judentums verarbeitete er frühchristliche, byzantinische und islamische Elemente, verband sie aber mit okzidentalen Formen der Romanik. Während der Einweihung der Synagoge pries Frankel den Bau als Symbol für die neu gewonnene Freiheit. In den 1870er Jahren wurden Teile der Synagoge, die aus Kostengründen nur aus Holz konstruiert waren, so die Kuppel und die Emporenbögen, in Stein umgesetzt. 1935 wurde der Bau um eine Erweiterung des Westbaus bereichert. Am 9. November 1938 steckten SA- und NSDAP-Mitglieder die Synagoge in Brand. Die Ruine wurde wenige Tage später gesprengt und abgetragen. Lediglich der Davidstern wurde vom Feuerwehrmann Alfred Neugebauer gerettet. Er wurde in den Eingangsbereich der 2001 fertiggestellten Neuen Synagoge integriert.
JHP

Die Rückkehr des seriellen Bauens steht in der Kritik. Dresden-Prohlis. (Foto: Flickr-User Marcus Pink, CC BY 2.0)

„Serielles Bauen kann einen Beitrag zum bezahlbaren Wohnen leisten und sollte daher forciert werden", sagte die ehemalige Bundesbauministerin Barbara Hendricks (SPD) noch 2017, als sie den aktuellen Bericht über die Wohnungswirtschaft vorstellte. Nun kritisiert der Bundesverband des Bundes Deutscher Architekten (BDA) die übertriebenen Erwartungen, mit einer Rückkehr zum seriellen und modularen Bauen für bezahlbaren Wohnraum zu sorgen. Er reagiert damit auf die vom Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen (GdW) als Ergebnis eines Wettbewerbs vorgestellten Modellgebäude. Einer nur marginalen Kosteneinsparung stünden erhebliche Nachteile gegenüber: „Es ist zu befürchten, dass sich in den entstehenden Wohnquartieren die Fehler der 1960er und 1970er Jahre wiederholen: Ausschließlich kostenoptimierte Wohngebäude werden die Bewohner aufgrund fehlender architektonisch-städtebaulicher und sozialer Qualität ausgrenzen und so das Entstehen lebenswerter Nachbarschaften in stabilen Quartiere erschweren." Ging man bislang von Einsparungen in Höhe von 25 Prozent aus, so musste der GdW den Kostensenkungseffekt inzwischen auf drei Prozent korrigieren. Hauptursache für die steigenden Baukosten sei nach wie vor die Bodenpreisentwicklung.

Erhebliche Bedenken äußert der BDA hinsichtlich der städtebaulichen Folgen, sollten Großwohnsiedlungen nach standardisierten Entwürfen entstehen: „Für die Realisierung der vom GdW angebotenen Wohngebäude ist kein Vergabeverfahren erforderlich, das im Wettbewerb der Ideen nach der besten wirtschaftlichen, architektonischen und städtebaulichen Antwort für die konkrete Wohnungsbauaufgabe sucht." Dadurch werde das Prinzip der Trennung von Planung und Ausführung aufgehoben und Bauunternehmen könnten, unabhängig von jeglicher gesellschaftlicher Verpflichtung, über Architektur und Städtebau entscheiden.

Der BDA spricht sich nicht prinzipiell gegen industrielle Vorfertigung aus, die schon heute zur geläufigen Baupraxis gehört. Er plädiert aber für „neue Planungs- und Baumethoden": „Die Lösung liegt jedoch nicht in der Standardisierung eines gesamten Gebäudes, sondern in der intelligenten Verknüpfung standardisierter Konstruktionsmethoden und vorgefertigter Bauteile. Durch deren Kombinationsmöglichkeiten und einem an den Besonderheiten des Ortes orientierten Entwurfs können Gebäude errichtet werden, die eine hohe Wohn- und städtebauliche Qualität zu tragbaren Kosten erreichen." JHP

Weiterführender Link: https://bda-bund.de/2018/06/bda-stellungnahme-tristesse-in-serie/

Der Stadtplatz in Steyr. (Foto: Christoph Waghubinger, CC BY-SA 3.0)

Die oberösterreichische Stadt Steyr verdankt ihre große wirtschaftliche Bedeutung ihrer günstigen Lage am Zusammenfluss von Steyr und Enns. Um 600 v. Chr. begannen die Kelten mit dem Eisenabbau in der Gegend. Die Römer nutzten die Enns als Transportweg für das Eisen in ihre nahegelegene Schildfabrik. Seit dem sechsten Jahrhundert siedelten sich bayerische Stämme an und das Gebiet gelangte unter die Herrschaft des Herzogtums Bayern. Um 1055 übernahmen die aus Chiemgau stammenden Otakare die Herrschaft, deren Wappentier, der Panther, noch heute das Stadtwappen von Steyr prägt. Erst 1080 erfolgte die Trennung des Landes von Bayern mit der Erhebung Otakars IV. zum Herzog durch Kaiser Friedrich Barbarossa.

Etwa zeitgleich wurde Steyr das Stadtrecht verliehen. Aufgrund der steigenden Bedeutung des Eisens entwickelte sich die Stadt zum Zentrum eines industriellen Ballungsraums. Zu Reichtum gelangten die Bürger vor allem durch das 1287 verliehene Stapelrecht für Holz und Eisen. Die Eisenwaren aus Steyr waren so beliebt, dass Händler der Stadt in Venedig ein Handelskontor betrieben. Im 14. Jahrhundert wurde Steyr mehrfach von der Inquisition heimgesucht, da sich immer mehr Bürger den Waldensern anschlossen, die der katholischen Kirche als Ketzer galten. Im darauffolgenden Jahrhundert erfreuten sich die Ideen der Reformation unter den Bürgern großer Beliebtheit. Zum wirtschaftlichen Niedergang führten der Dreißigjährige Krieg, die Gegenreformation und der 1626 ausgebrochene Bauernaufstand.

Der Stadtplatz von Steyr stellt ein hervorragend erhaltenes Altstadtensemble dar und verweist durch seine Pracht und Größe auf die einstige Bedeutung der Stadt. Der langgestreckte mandelförmige Straßenmarkt wird dominiert vom Turm der Marienkirche. Anders als zu erwarten handelt es sich dabei allerdings ursprünglich um keine Pfarrkirche, sondern eine Dominikanerkirche. 1478 vollendet, wurde sie schon 1522 durch einen Stadtbrand zerstört und für die Funktion als Lateinschule wiederaufgebaut. Erst als sie 1625 an den Dominikanerorden zurückgegeben worden war, erfolgte der Umbau im Stil des Barock. Seit 1865 nutzen die Jesuiten die Kirche.

Zahlreiche bedeutende Bürgerhäuser haben sich am Stadtplatz erhalten. Das älteste stellt das sogenannte Bummerlhaus dar. Sein spätgotischen Äußeres aus den 1490er Jahren blieb weitgehend erhalten. Aus den Häuserzeilen markant hervor sticht das 1765 bis 1778 errichtete Rathaus im Stil des Rokoko. Ebenfalls in prachtvollen Rokokoformen präsentiert sich das Sternhaus, im Kern birgt es jedoch, wie so viele Häuser am Platz, ein gotisches Bauwerk. In Folge von Bombardements wurde der linke Teil der Fassade im Zweiten Weltkrieg zerstört, jedoch originalgetreu rekonstruiert. Auch das äußerlich barocke Meditzhaus besitzt einen älteren Kern: Sein Arkadenhof stammt aus der Renaissance. Da in Steyr zahlreiche Industriebetriebe angesiedelt waren, erfuhr die Stadt durch mehrere Luftangriffe der US Air Force erhebliche Zerstörungen. 112 Gebäude wurden zerstört, 400 schwer beschädigt. 2015 wurde der Stadt der Ehrentitel „Reformationsstadt Europas“ verliehen, um ihre Rolle für die kirchliche Reformation anzuerkennen. JHP

AUFRUF

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Freunde des Neumarktes

Wer kennt es nicht?

„Da kann man doch nichts machen, die machen doch sowieso, was sie wollen!“

Das stimmt nicht!

Das ist deutlich zu sehen, wenn man heute durch das im Wiederaufbau begriffene historische Zentrum Dresdens rund um die Frauenkirche geht.

Es ist eine unbestrittene Tatsache, dass ohne das nun über 15 Jahre währende bürgerschaftliche Engagement der GHND der Neumarkt heute ganz anders aussehen würde.

Vieles ist erreicht worden, aber viele Aufgaben stehen noch an: Noch immer ist ein Drittel des Gebietes offen und wir müssen uns weiter aktiv einbringen. Es ist für jeden möglich, sich einzubringen und zu helfen!

- Werben Sie neue Mitglieder!

  Für erfolgreiche Freundschaftswerbung gewähren wir einen Gutschein über 20€ zur Erfüllung Ihrer Wünsche aus dem Angebot unseres Informationspavillons.

- Werden Sie selbst Mitglied!
- Werden Sie aktiv in der Vereinsarbeit!
- Beraten Sie Interessierte im Pavillon!
- Helfen Sie mit bei Veranstaltungen!
- Jede Spende – auch noch so klein – zählt!
- Man kann etwas machen!
- Es ist ein gutes Gefühl, aktiv dabei zu sein, auch einen Beitrag zu leisten!

Herausgeber:
Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden e. V.,
Rampische Str. 29/Salzgasse 8, 01067 Dresden

Redaktion:
John Hinnerk Pahl/Torsten Kulke

Spendenkonto:
Ostsächsische Sparkasse Dresden
IBAN: DE24 850 503 00 312 014 0472
BIC: OSDD DE81 XXX

Fragen zu den Nutzungsrechten der Fotografien richten Sie bitte an info@neumarkt-dresden.de